

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags- Bezugspreis monatl. M. 95.—, vierteljährl. M. 285.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 315.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 3,50 M.; Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontogel., Zweigl. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Beitzelle oder deren Raum M. 8.—, auswärts M. 10.—. : Reklamezelle M. 20.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden jeweils 2 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaa in Wildbad.

Nummer 256

Samstag 179

Wildbad, Mittwoch, den 1. November 1922

Samstag 179

57. Jahrgang

### Die deutsche Notgemeinschaft

Ein harter Winter und damit eine bange Ahnung wie vor etwas Unabwendlichem liegt vor uns. Schwere Gedanken, wie wir uns vor den drohenden Plänen Frankreichs und damit vor den Gefahren dieses Winters retten sollen, belasten das Gemüt. Und die deutsche Reichsmark gleitet immer weiter herab von der Höhe ihrer Friedenszeitung ins bodenlose Nichts. Der Tausendmark-Tage Lohn scheint schon eine Mindestforderung großer Arbeitergruppen geworden zu sein. Daneben aber steht ein Volk von Beklerten, steht die riesengroße Schar derer, die nicht im Produktionsprozess stehen. Ihr Elend wächst weit über das erträgliche Maß hinaus. Von der Not der Kleinrentner zu reden, bleibe Eulen nach Athen tragen. In dem Zerbrechungsprozess des Mittelstands nimmt die Not der Klein- und Mittelrentner den ersten Platz ein. Millionen Volksgenossen haben geduldet und gespart für ihr Alter, und was sie in Jahrzehnten harter Arbeit erworben haben, nimmt ihnen die Markentwertung mit einem Schlag weg. Daneben gehen ganze Berufe zugrunde, weil ihre Arbeit zum Luxus geworden ist, den sich niemand mehr leisten kann. Und während sich die Zahl derer, die Reichtümer auf Reichtümer häufen, die Millionen in Sachwerten anlegen, um sie dem Zugriff der Steuer zu entziehen, vermehrt, steigt die Zahl derer, die freiwillig aus dem Leben scheiden, sterben massenweise Glieder unseres Volkes an Entbehrungen und an der Vernachlässigung von Krankheitsfällen dahin, weil sie weder Arzt noch Apotheke bezahlen können.

Unter den Sorgen des Alltags gehen auch die Aufgaben des Geistes völlig zugrunde. In uns allen lebt doch etwas, das hinausstrebt über den grauen Alltag: die heimliche Sehnsucht, sich für Stunden wenigstens loszureißen vom Staub des Tags, die Seele in reinere Fluten zu tauchen. Doch die Quellen, nach denen die dürstenden Lippen verlangen, versiegen. Wissenschaftliche Institute, Bibliotheken, Kunstanstalten führen einen verzweifelten Kampf um ihre Existenz. Und wo ein Schreibloch statt 10 Pfennig 40 und mehr Mark kostet, darf man sich nicht wundern, wenn die Bücherpreise auf das Fünzig- und Hundertfache des Friedenspreises gestiegen sind. Ein großer Teil der deutschen Studenten muß neben dem Studium irgend einem Beruf nachgehen. Vor dem Krieg war die Ausübung eines Berufs neben dem Studium verboten. Heute muß es geduldet werden. Viele von ihnen leben in kümmerlichen Verhältnissen und die Geldspendenden, die in Friedenszeiten vielen armen Studenten das Studium ermöglichten, spielen heute keine Rolle mehr. In Deutschland befinden sich während der Ferien 20 000 Studierende als Werkstudenten auf Arbeit. Sie werden nach dem Tarif für ungelernete Arbeiter bezahlt, arbeiten in Eisenbahnwerkstätten, beim Streckenbau, im Kohlenbergwerk. Gewiß, das hat manchen sozialen Wert. Aber das Studium wird dadurch unerträglich verlängert. So wird der Besuch von Hochschulen immer mehr Vorrecht weniger, die es sich leisten können, und das Wort vom Aufstieg der Begabten wird zum Hohn. Unsere studierende Jugend darbt und das Alter hundert. . . Der preussische Abgeordnete Schuster hat jüngst in den „Deutschen Stimmen“ mitgeteilt, daß an der Unterstadt Münster sich eine Gruppe von Privatdozenten als Erdarbeiter bei der Eisenbahn verdingt hat, um ihre Familie zu ernähren.

Die Welt ist ein Tollhaus geworden. . . Nach und nach, unauffällig, versinkt eine ganze Kultur, und das Sterben des deutschen Mittelstands wird zu einem heldischen Kampf. Hier wächst jeder, ob Mann oder Frau, zu schlichter Größe empor. Und singt einst ein Dichter das Elendslied dieser Zeit, dann wird er auch in feierlichen Tönen das Lied vom Verzweiflungskampf des deutschen Mittelstands um seine Existenz singen müssen. Erschütternd ist es, wenn man sieht, wie überall in deutschen Großstädten sich Verkaufsstellen für den Mittelstand einrichten müssen. Gemeinnützige Vermittlungsstellen für Wertgegenstände aus Privatbesitz nennen sie sich. Sie wollen denen helfen, die gezwungen sind, nach und nach einen Teil ihres Besitzes zu veräußern, um sich vor Hunger und Not, vor der Ausbeutung gewissenloser Händler, zu schützen. Schlimm sind auch die jungen Eheleute daran, die erst anfangen zu verdienen, die noch nicht genug haben, um sich ein Heim zu schaffen. Das statistische Reichsamt für die Beschaffungskosten von Hausrat und Kleidungsstücken hat jüngst Zahlen genannt, die junge Eheleute für ihre erste Einrichtung auf-

### Tagespiegel

Die französische Abgeordnetenkammer wird am 9. Nov. eine Gedenksitzung für die im Krieg gefallenen Mitglieder abhalten.

Der britische Botschafter in Paris Lord Hardinge wird zurücktreten und voraussichtlich durch Sir George Graham, Botschafter in Brüssel, ersetzt werden.

Der letzte Eisenbahnzug mit griechischen Truppen hat am Montagabend Thrazien verlassen. Der größte Teil der griechischen Zivilbevölkerung hat das Land ebenfalls geräumt. Die türkische Gendarmerie ist am Dienstag eingetroffen.

Das englische Nachrichtenbüro Reuters meldet, die Serbische Regierung habe daran Anstoß genommen, daß die Regierung von Angora den Waffenstillstandsvertrag von Mudanya angenommen habe. Die Beziehungen zwischen Angora und Moskau seien etwas erloschen. — Das würde jedenfalls in London nicht ungerne gesehen werden.

Reuters meldet, Japan werde Singapur räumen und die Zivilbevölkerung mit dem 31. Oktober zurückziehen. — Das einigt unter deutscher Verwaltung emporgelächelt und zur Musterstadt des Ostens gewordene Singapur ist unter japanischer Verwaltung nach übereinstimmenden Berichten zu einem schmutzigen Nest mit verkommenem Gesindel geworden.

bringen müssen. Das Amt stellt fest, daß Wohnungseinrichtung, Kleidung, Wäsche, nebst Ausstattung zweier Kinder einem Ehepaar kosteten: am 1. Juli 1914 für die Zweizimmerwohnung 2800 M., Anfang August 1922 für die Zweizimmerwohnung 288 000 M. Inzwischen sind die Preise noch ganz erheblich gestiegen, so daß eine viel größere Ziffer herauskommt.

Einen Teil dieser Not zu lindern ist der Zweck der Deutschen Notgemeinschaft, die demnächst im Reich gegründet werden soll. Der Staat ist nicht mehr in der Lage, den Bedürfnissen auch nur einigermaßen gerecht zu werden, und er wird es erst nicht mehr sein, wenn in kurzer Zeit die feindliche Ueberwachungskommission die Hand auf die deutsche Finanzverwaltung legen wird. Es ist nun Sache der freiwilligen Hilfstätigkeit, nach Kräften einzugreifen und die Not nicht zu Elend und Verzweiflung werden zu lassen. Haben wir so viel schon geopfert in den letzten 8 Jahren, so daß wir nahe daran sind, „Weißbluten“ und dem „Knochenzerbrechen“, das uns die Herren Bonar Law und Lloyd George während des Kriegs angelündigt haben — vor dem satanischen Wort Clemenceaus, daß es 20 Millionen Deutsche zu viel gebe, wollen wir uns wenigstens selbst bewahren. Sie sollen uns nicht unterliegen, und wenn wir unter Lehtes opfern müßten, um die eigenen nolleidenden Stammesgenossen zu retten. Sind wir aber einmal durch die schwerste Zeit, die nach dem ungelungen Friedensvertrag jetzt anhebt, hindurch, sind die nächsten sechs Monate überstanden, die wohl manchem Verdorren unter uns die Augen öffnen und manchen Wahn zerflören werden, dann werden wir uns auch wieder aufrichten können und gestärkt durch das Stahlbad der schwersten Prüfung mit neuem Mut an den Wiederaufbau gehen, der bei uns viel dringender ist als in Frankreich oder einem andern Land. Wenn bei uns auch nicht so viel Geschrei gemacht worden ist als anderswo, so kommt das daher, daß die Millionen Nolleidenden bei uns bisher schweigend ihr Schicksal getragen haben. Aber nun sind sie am Ende der Kraft. Es muß geholfen werden und es kann geholfen werden, wenn jeder seine deutsche Pflicht tut, und wenn das Werk der Notgemeinschaft gewissenhaft so angeordnet wird, daß die Hilfe ohne Ansehen der Person, des Standes und der politischen Bestimmung dem gebracht wird, die der Hilfe am meisten bedürftig und würdig ist.

### Der Besuch

Was uns blüht. . .

Die erste Novemberwoche steht im Zeichen eines außerordentlichen Ereignisses: des Besuches der Entschädigungskommission. Die Herren kommen nach Berlin, um vielleicht hier einen Schlüssel zu der schier unlöslichen Aufgabe ihrer eigenen Uneinigkeit zu finden. Außerdem bringen sie, um wenigstens einig zu scheitern, eine gemeinsame Forderung mit: die Finanzüberwachung. Die deutsche Reichsregierung hat dieser Forderung anlässlich des letzten Zahlungsausschubs eigentlich schon so gut wie zugestimmt. Es kommt nur noch auf die Form und die Einzelheiten an. Was uns blüht, wenn wir der Forderung der Kommission nichts anderes entgegensetzen können als das Eingeständnis der Schwäche und Verzweiflung; davon geben die neuesten Vorkänge in Wien einen gewissen Vor-

geschmack. Dort ist auch ein Besuch angekommen, der „vorläufige Ueberwachungs-ausschuss für Oesterreich“. Es ist eine Abordnung des Völkerbunds. Der österreichische Bundespräsident Dr. Hainisch mußte ihn freundlich empfangen. Der Vorsitzende der Abordnung, der Belgier Van Assen, trat vor das Staatsoberhaupt des vorgeblich souveränen und selbständigen Landes hin und sagte wörtlich: „Die ehestige Annahme der notwendigen Gesetzesvorlagen wird nicht genug sein. Die österreichische Regierung muß auch, wie sie im Genf versprochen hat, schon jetzt alle in ihrer Macht stehenden Maßnahmen ergreifen, um das Defizit zu verringern.“

Also „die Regierung muß!“ Ein Belgier blüht den Oesterreichern, was sie zu tun haben. Der große Bundespräsident Hainisch erwiderte den neuen Herren Oesterreichs in recht würdevoller Weise. Er erklärte ihnen: „Weber politische, noch geschichtliche und schon gar nicht wirtschaftliche Gesichtspunkte wurden bei der Schaffung unseres Staats berücksichtigt. Einwendungen von unserer Seite blieben unberücksichtigt, wir waren aus Handlungen zu einem Gegenstand der Weltpolitik geworden.“ Daß das kleine, zerstückelte, von den Fremden ausgeplünderte Oesterreich nun erst recht Gegenstand der Ueberwachung des Auslands werden wird, verwarf die Bundespräsident in seiner Höflichkeit.

Wird die Berliner Regierung auch schweigen? Wird Präsident Ebert oder Minister Wirth nicht vor den Besuch treten und erklären: Ihr habt das deutsche Volk im Herbst 1918 mit vierzehn Wilsonschen Punkten zur Waffenstreckung verlockt. Ihr habt an die Spitze der 440 Versäiler Artikel eine Unwahrheit gesetzt, indem ihr sie einen Vertrag nanntet. Ihr bezieht im ersten Satz dieses sogenannten Vertrags den Frieden als einen „gerechten“, obwohl ihr uns dasjenige Grundrecht, das allen Völkern zu erkämpfen die Entente sich als ihr angeblich heiliges Kriegsziel gesetzt hatte, aberkannt: das Selbstbestimmungsrecht. Ihr habt uns die besten Kornkammern und die reichsten Kohlenruben genommen, die Kolonien geraubt, die Handelsflotte vertrieben, und dann gezwungen, eine ungeheuerliche Kriegsschädigung zu zahlen, die wir mit der täglich wertloser werdenden Papiermark als Devisen aus dem Ausland taufen mußten. Wir sind unter dieser tausendfachen verschärften Last zusammengebrochen. Und ihr glaubt nun wirklich, zu eurem Geld zu kommen, wenn ihr uns weiterhin als Gegenstand eurer Politik betrachtet, wenn ihr uns eine neue unerträgliche Last, die Finanzüberwachung aufbürdet und uns zwingen wollt, uns aus eigener Kraft von innen heraus wieder aufzurichten?

So läßt werden die verantwortlichen Herren der Regierung natürlich nicht sprechen. Aber sie werden doch hoffentlich irgend einen diplomatischen Gegenzug vorbereitet haben. Sie werden wenigstens auf die Stützung der Mark zu sprechen kommen, die neben der Finanzüberwachung als zweiter wichtigster Beratungsgegenstand von der Kommission ausdrücklich angekündigt ist. In Paris spricht man ja auch seit acht Tagen von nichts anderem mehr als von der „Stützung“. Eine der letzten Ausgaben des „Matin“ bringt in dem kleinen Kasten neben dem Titel folgende Bemerkung: „Gut also, stützen wir die Wiener Krone, stützen wir die deutsche Mark, alles mit Frankreichs Hilfe. Wam werden aber unsere Verbündeten daran denken, den französischen Franken auf ihren Geldmärkten zu stützen?“. Das ist zunächst ein Vorwurf gegen die Verbündeten. Es ist aber auch ein Bekenntnis: Auch in Paris ist man so weit, einzusehen, daß nur eine internationale Finanzregelung die sinkenden Valuten rettet. Um dies zu beweisen, tritt neben der Konferenz der Entschädigungskommission die Stützungs-konferenz der ausländischen Finanzchefs in Berlin zusammen. Sache der deutschen Reichsregierung wird es sein, beide auf irgendeine Weise in Verbindung zu bringen und diplomatisch auszuwerten.

### Eine amerikanische Gesellschaft zur Markverwertung und für Ausverkauf

Mehrfach ist von einer Gesellschaft berichtet worden, die unter dem Namen „United European Investors Ltd.“ in New York mit einem Kapital von 600 Mill. Mark gegründet worden ist, um die in Amerika befindlichen Markverträge „in sicheren deutschen Anlagen“ unterzubringen. Der Gesellschaft gehören u. a. an Franklin Roosevelt, William Hall, Richter Jents und die deutschen Teilhaber August Paltmann, Senator von Beerensberg-Göhler und A. Arnthal. Solche Gründungen werden in Amerika „moralisch verbrannt“, und so wird auch dieses Geschäft als eine „Reinigungsaktion“ für die deutsche Mark hingestellt. Die Deutschen Amerikaner werden gemißt genug sein, um die wahren Absichten zu erkennen, aber für Deutschland ist es nötig, die



Gründung doch etwas näher zu beleuchten. Der „D. Tageszeitung“ wird hierzu geschrieben:

Die „United European Investors Ltd.“ ist eine kanadische Gesellschaft, die in Newyork von dem alten deutschen Bankhause Wm. Schall u. Co. (früher Mueller, Schall u. Co.) herabgebracht wird. Es ist dies vorerst eine parteipolitische Gründung. Governor Cogh, der soeben Deutschland besucht hat und sich große Zeitungsnutzen schreiben ließ und Franklin Roosevelt sollen nämlich bei der nächsten Wahl als Präsident und Vizepräsident aufgestellt werden. Es handelt sich also darum, die deutsch-amerikanischen Stimmen zu fangen. Es kann nicht abgeleugnet werden, daß sie erfolgreich arbeitet, wenigstens was das Eintreiben deutscher Mark anbelangt. Die Herren geben sich als Rettungengel für die armen betrogenen Deutsch-Amerikaner aus. Daß freilich große Dollargehälter und Spesen für die Newyorker Organisation erst aus der Mark verdient werden müssen, wird dem Markbesitzer nicht mitgeteilt. Der von Roosevelt mehr oder weniger beherrschte Teil der Presse ergeht sich in den schamlosesten Angriffen gegen Deutschland. Die Mark wird als der größte Schwindel der Weltgeschichte hingestellt, Deutschland habe den Kurs absichtlich gedrückt und wolle sie nun ganz abschaffen, damit es ja nichts zurückzahlen brauche an die amerikanischen Häubler. Die ihr Vertrauen zu Deutschland durch Markkäufe zum Ausdruck brachten.

Unter solchen und ähnlichen Artikeln erscheint die Anzeige von Schall u. Co., um den armen Betrogenen den Weg zum Hell zu zeigen. Daß freilich Schall und Co. selbst die allergrößten Verkäufer von Mark in Amerika gewesen sind, erscheint an dieser Stelle nicht.

In welcher Weise die gezammelte Mark nun in Deutschland wieder zu gewinnbringender Anlage und somit zur „Hilfsaktion“ für den Markbesitzer gelangen soll, ist ebenfalls nicht erwähnt. Dies bleibt vielmehr den jeweiligen Abmachungen hinter verschlossenen Türen vorbehalten.

Wiederholte Gefahren aus solchem Unternehmen für Deutschland sich ergeben können, wird jedem, der sich mit der niederträchtigen amerikanischen Hege gegen Deutschland befaßt hat, ohne weiteres klar sein.

### „Roggen-Anweisungen“

Der oldenburgische Ministerpräsident T a n h e n , der vor einiger Zeit mit dem in der Öffentlichkeit viel besprochenen Plan einer Roggensteuer auf die Landwirtschaft hervorgetreten ist, macht nun nähere Mitteilungen über ein auf ähnlichen Grundgedanken aufzubauendes wertbeständiges Zahlungsmittel. Danach steht die Oldenburgische Staatsbank im Begriff, eine auf Sachwerten aufgebaute besitzlose Inhaberanleihe herauszubringen, für die als Wertmesser der Roggen gewählt worden ist. Dem Erwerber dieses Papiers soll dadurch die Sicherheit gegeben werden, daß er bei der Verwertung die gleiche Kaufkraft zurückerhält, die er ursprünglich bei der Anlage hingegeben hat. Diese Roggen-Anweisungen in der Form von Schatzanweisungen sollen alsbald ausgegeben werden und am 1. April 1927 fällig sein. Der Ausgabepreis eines Stückes wird etwa dem Wert von 125 Kilogramm Roggen entsprechen. Die Rückzahlung soll nach dem Wert von 150 Kilogramm erfolgen. Der Mehrbetrag von 25 Kilogramm enthält die Zinsen für vier Jahre vom 1. April 1923 bis 1. April 1927. Für die Zeit von der Ausgabe bis zum 1. April 1923 werden 5 v. H. von dem Ausgabekurs zurückvergütet werden. Der Einlösungskurs am 1. April 1927 wird von einem besonderen Ausschuss auf Grund der Börsennotierungen für Roggen in einem gewissen Zeitraum besonders errechnet und öffentlich bekanntgegeben. Roggen-Anweisungen, für die im übrigen der Staat haftet, dürfen nur im selben Umfang ausgegeben werden, wie sich die Kreditkraft ihrerseits Darlehensforderungen auf gleicher Grundlage beschafft. Voraussetzung für die Gewährung solcher Darlehen ist, daß mit ihrer Hilfe gleich hohe und belastete Sachwerte, soweit sie nicht schon vorher vorhanden sind, geschaffen werden. Anleihen zur Deckung laufender Ausgaben oder von Fehlbeträgen im Haushalt der öffentlichen Körperschaften sollen aus den Mitteln der Roggen-Anweisungen nicht gewährt werden. Tanhen hofft mit seinem Plan den Städten und Gemeinden ihre notwendigen Mittel zur Förderung der öffentlichen Bau-tätigkeit beschaffen zu können. Er betont ausdrücklich, daß er nicht an die Schaffung endgültiger Zustände oder an die Einführung einer neuen bewährlichen Geldwährung denke.

## Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

38. (Nachdruck verboten.)

Wenn Günther gewußt hätte, was in Erdmutes Vorgang! Sie war in einer unbeschreiblichen Stimmung — sie hätte weinen mögen — und mußte doch an sich halten, um nicht laut über sich selbst zu lachen — darüber zu lachen, daß sie auch nur einen ihrer Gedanken an einen Mann verschwendet, der mit einer Bauerndienerin in verlobtem Betande die Abendstunden verbrachte, in denen sie auf die Möglichkeit gehofft, ihn vielleicht noch zu sehen, während er —

Sie preßte die Hand gegen den Mund und biß in heißer, toller Enttäuschung auf die Fingerknöchel. War sie gar — neidisch auf Marie Dangelmann? Ja, ja, tausendmal ja —! erbarungslos sagte sie sich diese Wahrheit, wenn sie auch unerhört unter dieser Selbstqualung litt!

Was ging das sie aber an, was Jakob Dangemanns Anrecht tat! In zornigem Trotz warf sie den Kopf in den Nacken. Keine Strafe für diese Entgleisung ihrer Gedanken schien ihr hart genug für sich selbst!

Und sie konnte sie bereits. Ein grimmiges Lächeln zitterte um ihre Lippen.

Sie mußte und würde auch fertig werden mit dieser törichtesten Sentimentalität, irgend in n. Herrn Jedermann mit dem Nimbus eines besonderen Selbsttums zu umkleiden, nur weil er an der Front gewesen und weißlos auch tapfer gekämpft hatte!

Hatten das aber nicht Missionen getan? Und hatten sich unter denen nicht Tausende eben, als besonders ausgezeichnet?

„Hierher, Treut!“ rief sie herrlich ihrem Hunde zu, der, sich vergessend, nicht über Lust zeigte, sich mit dem ihn ankaffenden Puzi in ein Gefäßlein einzulassen!

Den Hund am Halsband festhaltend und den Vater und den Piacret erwartend, blieb sie in einiger Ent-

sondern nur an eine Notmaßnahme zur Beseitigung eines hoffentlich vorübergehenden Zustands. Der nächstliegende Zweck ist, weitere Kreise von der verderblichen Devisenspekulation und Warenhamstererei abzubringen und die hierdurch freierwerdenden Mittel einer soliden Kapitalanlage zuzuführen. Die Einführung der Roggen-Anweisungen an der Börse ist beabsichtigt, damit der Erwerber sein Kapital und die aufgelaufenen Zinsen auch schon vor dem Fälligkeitszeitpunkt nach dem jeweiligen Roggenwert wieder flüssig machen kann. Ganz ähnliche Gedanken, wie sie hier in die Praxis umgesetzt werden sollen, haben ja auch unlängst zur Gründung einer Roggenrentenbank geführt, an der sich außer Oldenburg auch die Regierungen der beiden Mecklenburg und Baden mit Kapital beteiligt haben.

### Afrika den Afrikanern

Im August ds. Js. fand in der Freiheitshalle in Newyork der 3. internationale Kongress der Regierungen aus allen Teilen der Welt unter dem Vorsitz des Martus Garvey, des Führers der Schwarzen, statt. Garvey führt auch den Titel „Vorläufiger Präsident von Afrika“, nämlich des Afrikas, das den Regern als der Schwarze Zukunftsstaat vorkommt. Garvey ist u. a. Vorsitzender einer allerdings noch wenig entwickelten Schiffsahrtsgesellschaft, die den Namen führt: „Schwarze Stern-Linie“ im Gegensatz zu der bekannten englischen „Weißen Stern-Linie“. Garvey ist ein außerordentlich befähigter Organisator und ein glänzender Redner, der zugleich 3 Zeitungen für die Schwarzen herausgibt. In seiner Eröffnungsansprache erhob er Widerspruch dagegen, daß die Schwarzen in Amerika wohl die Pflichten, aber nicht die Rechte der weißen Bevölkerung besitzen und daß das Versprechen Wilsons vom „Recht der Unterdrückten auf Selbstregierung“ auf die Schwarzen keine Anwendung finde. Afrika gehöre den Afrikanern, und Engländer, Franzosen, Belgier, Spanier, Italiener und Portugiesen müßten aus Afrika hinaus. Dagegen betrachten diese amerikanischen Regier die Deutschen geradezu als ihre Freunde, weil die Deutschen in ihren Kolonien die Schwarzen niemals schlecht behandelt haben, wie es unter dem kolonialen Raub- und Nordsystem der Engländer, Franzosen und Belgier an der Tagesordnung sei. Die Schwarzen verbitten es sich, daß sie von den europäischen Staaten als Kanonensfutter in ihren Kriegen verwendet werden, wie es die Franzosen heute noch in Deutschland machen. — Dieser Kongress der Schwarzen ist sehr beachtenswert, umso mehr als die Schwarzen bereits mit den Indiern in enge Verbindung getreten sind. Und es ist kein Zweifel, daß für die brutalen Kolonialmächte, wie es die Engländer und Franzosen sind, noch schwere Gefahren erwachen. Es scheint, daß Gottes berühmte langsame Mühlen diese Frage bereits zu mahlen angefangen haben.

## Neue Nachrichten

### Die Entschädigungskommission in Berlin

Berlin, 31. Okt. Die Mitglieder der Entschädigungskommission sind mit ihren Schreibern, im ganzen 34 Personen, gestern abend in Berlin eingetroffen und heute mittag vom Reichskanzler in der Reichskanzlei empfangen worden. Das Reichskabinett hat in seiner gestrigen Sitzung die Richtlinien für die Verhandlungen deutscherseits beraten und der Reichskanzler setzte sich darüber mit einigen Sachverständigen ins Benehmen, besonders über die Vorschläge zur Stützung der Mark. Die Führer der Reichstagsfraktionen sollen über den Verlauf der Verhandlungen regelmäßig unterrichtet werden. Zunächst sollen nur Einzelbesprechungen der beiderseitigen Sachverständigen über die Festigung der Mark stattfinden.

### Der Erzbergermord vor dem Staatsgerichtshof

Leipzig, 31. Okt. Der Oberreichsanwalt hat nach der „Südd. Zig.“ auf Grund des Befehles zum Schutz der Republik die Akten der Staatsanwaltschaft Offenburg zur Wiederaufnahme der Untersuchung eingefordert.

### Eisenbahnerstreik in der Pfalz

Kaiserslautern, 31. Okt. Die Eisenbahnarbeiter der Dienststelle Kaiserslautern hatten einen Vorstoß von 5000 Mk. verlangt, der aber vom Reichsverkehrsministerium nicht in voller Höhe bewilligt wurde. Die Tagelohnarbeiter sind

fernung stehen — gleichsam, als wolle sie dadurch die Schranke andeuten, die sich zwischen ihr und j. n. Mann befand, der es gewagt, sich in ihre Gedanken zu drängen! Stolz und feindselig wirkte die Haltung ihrer schmalen weißen Gestalt — Karl Günther empfand es wenigstens so. War er der Grund? Seine gute Stimmung war verfliegen. Er konnte Marias leeres Gepländer nicht länger hören. Mit kurzem Gutenachtgruß ging er in seine Kammer hinauf, schon kurz, nachdem die Partnerschaften weitergegangen waren.

11.

Nun waren die Würfel gefallen — Erdmutes Eagersdorf trug seit acht Tagen den glatten goldenen Verlobungsring, der sie an Otto Felsen band.

Die Gratulationsseur war vorüber — die Gäste hatten das Schloß verlassen — sie war allein!

Wie ein Ausatmen aus tiefster Qual kam es aus ihrer Brust, als sie in der Einsamkeit ihres Zimmers sich auf den Divan warf und das Gesicht in die weichen Kissen drückte. Ach, nichts mehr sehen und nichts mehr hören von den vielen mehr oder weniger aufrichtig und herzlich gemeinten Worten der Verwandten und Freunde! Sie wußte es ja selbst, daß sie die glänzendste Partie machte: der Vater strahlte vor Freude und Befriedigung, sie so gut nach seinen Wünschen verlobt zu sehen, und der Verlobte war eitel Glück und Verliebtheit!

Und sie wußte, viele beneideten sie, daß es ihr gelungen war, den hübschen, eleganten Schmuckling, Otto Felsen, einzufangen, um den sie sich so gar keine Mühe gegeben!

Warum aber empfand sie immer ein solches Grauen, einen Widerwillen, wenn der Verlobte sie anahnte, sie küssen wollte? Das war das Schwerkste in den acht Tagen ihres jungen Brautstandes gewesen!

Sie wußte es schon heute: niemals würde sie den Brautigam lieben lernen! Sie fand keine inneren Beziehungen zu ihm. Erschreckend fremd blieb er ihr; auch

darauf in den Streit eingetreten. Der Streit hat nun auf die Betriebswertigkeiten des Bezirks und in Reusstadt a. H. übergegriffen, weswegen der Personen- und Güterzugverkehr eingeschränkt werden mußte.

Nach den letzten Nachrichten ist der Streit beigelegt, der Eisenbahnbetrieb kann aber noch nicht in vollem Umfang aufgenommen werden und die Annahmeperrre für Güter bleibt vorläufig bestehen.

### Wahlen in der Schweiz

Bern, 31. Okt. Bei den Wahlen zum National- und zum Ständerat sind nach vorläufigem Ergebnis gewählt worden: Freisinnige 45 (bisher 46), Liberale 10 (9), Katholiken 41 (39), Bürgerpartei 2 (0), Sozialisten 23 (21), Kommunisten 1 (1), Sozialpolitische Gruppe 3 (4), Unabhängige 1, Progressisten 1.

### Bradbury's Ansicht

London, 31. Okt. Vor seiner Abreise nach Berlin hat der englische Vertreter in der Entschädigungskommission, Bradbury, dem Berichterstatter der „Times“ erklärt, es sei der Wunsch der Kommission, dem Marksturz Einhalt zu tun. Dem Garantelauspruch werden erweiterte Vollmachten gegeben werden müssen (er soll eine stehende Besatzungsbehörde mit dem Sitz in Berlin werden, um die Befehle der Pariser Entschädigungskommission in Deutschland auszuführen).

Nach dem „Manchester Guardian“ glaubt Bradbury, der Zusammenbruch Deutschlands wäre jeden Augenblick erfolgt und damit wäre das Ende aller Wiederaufbaupläne für Europa gekommen. Unter diesem Gesichtspunkt sei der Regierungswechsel in England bedauerlich, zumal man die Grundzüge der neuen Regierung bezüglich der Entschädigungsforderung noch gar nicht kenne.

### Wahlvorbereitungen in England

London, 31. Okt. Nach der Morningpost sind bis jetzt 440 konservative, von Seiten der Lloyd George-Partei 150 Kandidaten aufgestellt worden. Nach dem „Daily Telegraph“ drohen die Abmachungen zwischen den Konservativen und den nationalen Liberalen in die Brüche zu gehen.

Die „Chicago Tribune“ meldet gerüchtweise, Mussolini habe Ritti verhaften lassen; er wolle verschiedene Persönlichkeiten des früheren Kabinetts zur Verantwortung ziehen. — Mussolini erklärte, seine auswärtige Politik werde von aufrichtiger Freundschaft gegen die Verbündeten geleitet sein.

### Dem Verdienste seine Krone

London, 31. Okt. Die Konservativen von Carnarvonshire beschloßen, in dankbarer Anerkennung der Verdienste Lloyd Georges im Kriege seine Wiederwahl zum Unterhaus zu unterstützen, sofern er sich verpflichte, Bonar Law im Kampfe gegen die Sozialisten zu unterstützen.

### Die Regierung der Faschisten in Italien

Rom, 31. Okt. Mussolini ist gestern vormittag in Rom eingetroffen und von einer ungeheuren Menschenmenge begeistert begrüßt worden. Er hatte eine lange Unterredung mit dem König und nahm dann im Hotel Savoyen, das von einer starken Faschistenwache bewacht ist, Wohnung. In der Stadt finden verschiedene Kämpfe statt, doch bleiben die Faschisten überall Sieger. Außer den sozialistischen Zeitungen wurde auch die Geschäftsstelle des „Secolo“ und das Blatt des deutschfreundlichen früheren Ministers Ritti zerstört. Auch aus anderen Städten werden blutige Kämpfe gemeldet, die meist mit der Niederbrennung der sozialistischen Gewerkschaftshäuser endigten. In Bologna leisteten die Karabinieri den Faschisten Widerstand; ihre Kaserne wurde gestürmt und in Brand gesteckt. Der Versuch der Faschisten, den Flieger-Übungsplatz bei Mailand zu besetzen, wurde von den dortigen Truppen abgewiesen. In Rom strömen fortgesetzt weitere Faschisten ein, sie werden meist von früheren Offizieren geführt. Auch in Südtirol haben die Faschisten die Herrschaft übernommen.

Paris, 31. Okt. Die Blätter sind mit dem Vorgehen der Faschisten nicht ganz einverstanden und geben der Meinung Ausdruck, daß ihre Mittelmeerpolitik auf französischen Widerstand stoßen könne. Ueberdies stehe das Bestreben der Faschisten, die Flotte auszubauen, nicht im Einklang mit dem Abüstungsabkommen von Washington.

Ihre Sinne sprachen nicht für ihn, weil sie so ganz erfüllt war von einem anderen nach dem ihre Sehnsucht sehnte, die stärker als ihre Scham und ihr Stolz war.

Das war ihr ganz klar geworden in der Stunde ihrer Verlobung, als ihr Otto Felsen den Verlobungsstich auf die Lippen gedrückt hatte und vor ihrem Auge da das Bild des anderen erstanden war — so deutlich hatte sie das braune ernste Gesicht vor sich gesehen, daß es ihr wie ein Stich durch das innerste Herz gegangen!

Graf Felsen hatte bereits von baldiger Hochzeit gesprochen, und sie war damit einverstanden gewesen — so eher, je lieber! Man hatte ja nichts zu veräumen, und nur fort von hier, wo jeden Tag ihr Stolz einen Kampf mit der Lächerlichkeit vor sich selbst führte. Und das ertrug sie nicht! —

Natürlich bot die Verlobung auf dem Herrenschloß unerschöpflichen Stoff zur Unterhaltung im Dorje, besonders bei den Frauen und Mädchen. Und jeden Tag wußte Marie Dangelmann andere Neuigkeiten — was der Bräutigam der Braut geschenkt — die Brautgabe sei ein Brillantschmuck gewesen und ein schönes Reitpferd; doch davon habe sie nicht viel wissen wollen, sie trenne sich nicht von ihrer „Alpenrose“, habe sie gesagt! Und geheiratet sollte bald werden, und dann wollte das junge Paar eine längere Reise antreten! Ja, ja, die vornehmen, reichen Leute hätten es gut! Die Jungfer habe erzählt, der Graf sei so zärtlich und verliebt; jeden Morgen sende er die schönsten Blumen; die Baroness dagegen sei immer kühl — na, eine Besondere sei sie ja stets gewesen — sie denke, sie sei was Besseres als andere Leute —!

Mittags und abends war dies Marias Thema, das unermüdet von allen Seiten besprochen und beleuchtet wurde — und ob die beiden schweigsamen Männer, mit denen sie am Tische saß, Interesse dafür hatten oder nicht!

Fortsetzung folgt.

Rom, 31. Okt. Eine Anzahl sozialistischer Führer sind nach der Schweiz und Oesterreich geflüchtet, die kommunistische Partei in Italien hat sich aufgelöst.

### Das neue Kabinett

Rom, 31. Okt. Das neue Ministerium werde sich wie folgt zusammenfassen: Ministerpräsident, Minister des Innern und des Aeußern: Mussolini; Krieg: General Diaz; Marine: Admiral Thaon de Reveol; Schatz: Enaudi (Nationalist); Industrie: Theophilo Rossi (Nationalist); Finanzen: di Stefani (Faschist); Kolonien: Federzoni (Nationalist); befreite Gebiete: Giurati (Faschist); Justiz: D'Aliso (Faschist); Unterricht: Gentile (Demokrat); Landwirtschaft: di Capitani (Faschist); öffentliche Arbeiten: Carnazza (Nationalist); Post und Telegraph: Colonna di Cesace (Nationalist); Wohlfahrt und Arbeit: Cavazoni (Populari); Unterstaatssekretäre: beim Ministerpräsidenten: Acerlo (Faschist); beim Ministerium des Innern: Binzia; beim Ministerium des Aeußern: Pasqualini Basala (Demokrat); beim Kriegeministerium: di Bono (Faschist); beim Marineministerium: Ciano (Faschist); für Pensionen: di Bocchi.

## Württemberg

Stuttgart, 31. Okt. Rücktritt. Oberstudienrat Dr. Egelhaaf hat die Vorstandschaft des Württ. Geschichts- und Altertumsvereins niedergelegt. Staatspräsident Dr. Hieber hat ihm für die verdienstvolle Leistung durch 15 Jahre den Dank des Kultusministeriums ausgesprochen.

Stuttgart, 31. Okt. Erhöhung der Verpflegungsgelder. Vom 1. November 1922 ab betragen die Verpflegungsgelder für die in die Landeshebammschule in Stuttgart Aufgenommenen bei der Aufnahme gegen ein ermäßigtes Verpflegungsgeld täglich 80—120 M. Bei Aufnahme mit Verpflegung in 1. Klasse täglich 800 M., 2. Klasse 450—550 M., 3. Klasse 250 M. Hierzu kommt ein Zuschlag von 10 v. H., wenn der Aufenthalt weniger als fünf Tage dauert. Für die Pflege eines Kindes werden erhoben: in 1. Klasse 40 M., 2. Klasse 30 M., 3. Klasse 15 M.

Degerloch, 31. Okt. Unglück. Am Montag früh wurde auf der Straße nach Lüdingen der 41 Jahre alte Schuhmachermeister Johannes Sauer von Bessen, Olt. Lüdingen, in einer großen Kluft liegend aufgefunden. Er gab an, früh 2 Uhr von einem Auto, das von Stuttgart herkam, überfahren worden zu sein. Der linke Fuß ist total abgefahren. Der Verunglückte wurde ins Katharinenhospital nach Stuttgart verbracht.

Freudenstadt, 31. Okt. Keine Parteien. Zu der voraussichtlich in den ersten Tagen des Dezembers stattfindenden Gemeinderatswahl haben die bürgerlichen Parteien mit Vertretern der verschiedenen Berufsvereinigungen Fühlung genommen mit dem Ergebnis, daß beschlossen wurde, von der Aufstellung von Parteien abzulassen und nur einen Zettel aufzustellen, auf dem alle Berufe: Industrie (Arbeitgeber und Arbeitnehmer), Beamtentum und Kaufmannschaft vertreten sind. Der Name, der auf Grund der Wahl entstehenden Fraktion soll „Wirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft“ sein.

Stuttgart, 31. Okt. Die neuen Leistungen über Wochenhilfe und Wochenfürsorge. In der verbesserten Wochenhilfe ist nach einer reichsgesetzlichen Verordnung vom 22. Sept. 1922 nunmehr zu zahlen: 500 M. Entbindungsgeld, 150 M. Pauschalsumme für Aufwendungen bei Schwangerschaftsbeschwerden, wenn keine Entbindung stattfindet, 15 M. Mindestbetrag an Wochengeld auf 10 Wochen, 30 M. Mindestbetrag an Stillschuld auf 12 Wochen. Bei Wochenfürsorge sind die Beträge zu zahlen, wobei jedoch das Stillschuld auf 12 Wochen 25 M. beträgt. Für die Anspruchsberechtigung gelten hiebei folgende neue Bestimmungen: Eine Wöchnerin gilt als minderbemittelt, wenn ihr und ihres Ehemanns Einkommen im Steuerjahr 1921 den Jahresbetrag von 15 000 M. oder im Jahr vor der Entbindung den Betrag von 30 000 M. nicht überstiegen hat. Dieser Betrag erhöht sich, falls der Betrag von 15 000 M. zugrunde gelegt ist, für jedes vorhandene Kind um 1500 M. und um 5000 M., falls der Betrag von 30 000 M. zugrunde gelegt worden ist.

Stuttgart, 31. Okt. Markenfreies Schwarzbrot (1 Kilo) kostet ab 1. November 180 Mark, ein Kilo Weißbrot 200 Mark, ein Breden 11 Mark.

Stuttgart, 31. Okt. Verhaftung. In der Bahnhofstraße wurde Montag nacht ein 29 Jahre alter Kaufmann von einem Reichswehrsoldaten mit dem Seitengewehr in die linke Hüfte gestochen. Der Verletzte wurde ins Katharinenhospital übergeführt, der Täter verhaftet.

Gaildorf, 31. Okt. Spende. Graf Wilhelm von Benckendorff hat in hochherziger Weise für die städt. Reichsanstalt den Betrag von 160 000 Mark gestiftet.

Ergenzingen, Olt. Kottenburg, 31. Okt. Hohe Preise. Für einen abhängigen Gemeindefarner wurden 245 000 M. erlöst. Der Pachterlös aus der Gemeindefischweide für das Jahr 1923 beläuft sich auf 300 000 M.

Schönmünzach, Olt. Freudenstadt, 31. Okt. Schwere Stollenunglück. Beim Stollenbau des Badenwerks im Schwarzenbachtal wurde im Stollen an zwei Stellen zugleich abgeschossen, und zwar an der Brust und 100 Meter davon entfernt an einem Schacht, ohne daß der Schießmeister an der Brust eine Abnung davon hatte. Als der Schießmeister an der Brust beim Ausweichen die vordere Stells passierten, prasselten hier die Schüsse los und begruben beide, so daß sie später schwer verletzt, der Schießmeister fast nicht mehr erkennbar, unter den Steinrümern herbeigezogen wurden. Der Schießmeister, Friedrich Häber, starb auf dem Transport zum Krankenhaus und der Oberhause schwer noch in Lebensgefahr.

Ravensburg, 31. Okt. Milchpreis. Ab 1. November kostet hier 1 Liter Milch 66 M., also nicht viel weniger als in Stuttgart.

Oberndorf, 31. Okt. Sammlung. Die Sammlung für das neue Geläute der evangelischen Stadtkirche ergab den Betrag von 45 000 Mark.

Schweningen, 31. Okt. Einbruch. In der Nacht auf Sonntag wurde im Kiosk bei der Realschule eingebrochen und aus einem Schausenfter für mehrere tausend Mark Schokolade entwendet.

Heidenheim, 30. Okt. Empfindlicher Verlust. Ein älterer Mann aus Schnaitheim hat seinen diesjährigen Ertrag an Mohl in der Dehlmühle schlagen lassen. Er hatte nach im Finanzamt etwas zu erledigen, wobei er seinen Handwagen mit der Decke liegen ließ; bis er zurückkam, war der Wagen von einem 16jährigen Mauerlehrling umgeworfen und der ganze Inhalt, etwa 17 Liter im Wert von 15 000 bis 17 000 Mark, fiel aus.

Ulm, 31. Okt. Gemeinderatswahl. Die Bürger-

partei hat für die bevorstehende Gemeinderatswahl den Vorschlag einer Listenverbindung sämtlicher bürgerlicher Parteien gemacht. — Gemeinderat Kirchgörg (Bürgerp.) wollte zur gestrigen Gemeinderatsitzung den Antrag einbringen, die Zahl der Gemeinderäte von 44 auf 32 herabzusetzen. Da der Antrag aber zu spät einkam, wurde er auf die nächste Sitzung verwiesen.

Dürnan, Olt. Riedlingen, 30. Okt. Die Kuh als Selbstmörder. Eine Kuh streckte den Kopf durch das offenstehende Futterloch und kam dabei mit den Hörnern in die Falle, worauf diese herunterklappte und der Kuh hinter den Kopf zu liegen kam. Dadurch war dem Tier der Rückweg abgeschnitten. Es zog solange rückwärts, bis es die Kräfte verlor. Der Besitzer fand am anderen Morgen die wertvolle Kuh verendet vor.

## Baden.

Karlsruhe, 30. Okt. Die deutsch-demokratische Landtagsfraktion hat beschlossen, dem Landtag für den neu zu besetzenden Posten des Ministers des Kultus und Unterrichts den Professor der allgemeinen und angewandten Psychologie und Pädagogik an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Dr. phil. und Dr. med. Willy Hellpach vorzuschlagen. Professor Dr. Willy Hellpach ist geborener Schlesier, hat aber schon vor 20 Jahren seinen Wohnsitz nach Baden verlegt. Er studierte in Greifswald und Leipzig Medizin und ließ sich im Jahre 1904 in Karlsruhe als Nervenarzt nieder. Im Jahre 1906 habilitierte er sich an der Technischen Hochschule Karlsruhe für angewandte Psychologie und las vorwiegend aus dem Gebieten der physiologischen Psychologie der Arbeit und der psychologischen Jugendkunde.

Karlsruhe, 31. Okt. Ein großzügiges Betrugsmännchen haben die Brüder Bastian aus Au a. Rh. in Szene gesetzt. Sie betrieben in Karlsruhe eine Möbelschreinerei und ließen sich von Kunden (meist jungen Ehepaaren), die bei ihnen Möbel kaufen wollten, Vorkaufe in beträchtlicher Höhe auf die bestellten Möbel geben. Dadurch legten sie sich in den Besitz von mehreren Millionen Mark, die sie noch dadurch erhöhten, daß sie Werkzeuge usw. mehrmals verkauften. Dann verschwanden die Schwindler ins Ausland. Wie es heißt, sollen sie sich nach Argentinien eingeschifft haben.

Uelshausen bei Offenburg, 31. Okt. Vor mehr als zwei Jahren erhielten drei hiesige Familien die Nachricht, daß sie von einer in Amerika verstorbenen Großtante je 1000 Dollar geerbt haben. Da das deutsche Privateigentum in Amerika aber von der dortigen Regierung trotz des Friedens immer noch mit Beschlagnahme belegt ist, so wurde die Erbschaft bisher nicht ausbezahlt. Nach einem neueren Gesetzesvorschlag, der indessen noch nicht in Kraft ist, sollen Vermögen bis zu 10 000 Dollar freigegeben werden. Dann würde den deutschen Erben allerdings eine namhafte Summe zufließen, denn 1000 Dollar sind heute über 4 Millionen Mark.

Etlingen, 31. Okt. Dem Antrag der Badischen Lokaleisenbahn A.-G. auf Genehmigung der Betriebsstellung an Sonn- und Feiertagen ist vom Finanzministerium nicht stattgegeben worden. Die Gesellschaft bezweifelt, ob es möglich sein wird, unter diesen Umständen den Betrieb weiter zu führen.

## Vokales.

Wildbad, den 1. Nov. 1922.

Wildpreise. Als Mindestpreis für Wild aus den Staatsjagden für November hat die württ. Forstdirektion festgesetzt Rot-, Dam- und Schwarzwild 130 M. und Rehwild 140 M. pro Pfund. Hafen mit einem Gewicht von 6 und mehr Pfund 750 M., für Hafen unter 6 Pfund 550 M., für einen Fasanenhahn 300 M., für eine Fasanenhenne 250 M.

Einschränkung der Herstellung von Vorkbier. Nach einer Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft darf Vorkbier mit einem höheren Stammwürzegehalt als 10 Prozent in der Zeit vom 1. November 1922 bis zum 31. März 1923 von den Brauereien nur bis zur Höchstmenge von 8 Prozent des Braureichthums hergestellt werden.

Fahrkarten ohne Preisandruck. Die Reichseisenbahn beabsichtigt bei den Stationen Karlsruhe, Heidelberg und Baden-Baden ab 1. Nov. verkehrsweise Fahrkarten ohne Preisandruck auszugeben. Der zu zahlende Fahrpreis soll von den Reisenden auf Grund einer am Schalter ausgegebenen Kilometerpreistafel und einer Entfernungsstafel ermittelt werden. Die Handelskammer Heidelberg hat sich nun in einer Eingabe an die Reichsbahndirektion Karlsruhe gegen diese Neuerung ausgesprochen. Sie betont in ihrer Eingabe, daß die Feststellung der für den Einzelfall in Betracht kommenden Ziffer und das Ausrechnen des Preises eine Zeit in Anspruch nimmt, die den wenigsten Reisenden zur Verfügung steht. Auch die Schalterbeamten könnten sich, namentlich bei starkem Verkehr, irren.

Alkoholfahrt und Schererei. Die allgemeine Deutsche Lehrerzeitung, das Organ des Deutschen Lehrervereins, weist darauf hin, daß bei der steigenden Alkoholverbrauchssteuern die Schule gerufen wird und sagt darüber: „Es ist selbstverständlich, daß die Schule die erforderliche Arbeit leistet. An sehr vielen Schulen und in sehr vielen Orten ist der Kampf gegen den Alkohol mit aller Kraft aufgenommen worden und wir bitten die Berufsgenossen auch von dieser Stelle aus um stärkste Mitarbeit. Aber die eine Frage will uns doch brennen wieder durch den Kopf gehen: Wer sind diese Menschen, die jetzt so viel Geld für Alkohol und Nikotin ausgeben? Welchen Beruf haben sie an? Und gibt es kein Mittel, ihnen das überflüssige Geld für andere Zwecke abzunehmen? Liegen nicht neben den erzieherischen auch steuerpolitische Aufgaben vor?“

Die Fahrpreise bei Kraftposten wurden auf 6 Mark für den Tarifkilometer erhöht.

Deutsche Arzneitage 1922. Die erste abgeänderte Ausgabe der deutschen Arzneitage 1922 wird mit Wirkung vom 1. November 1922 in Kraft gesetzt.

Neue Preise im Hotelgewerbe. Der Verband deutscher Hotelbesitzervereine, der zurzeit in Dresden tagt, legte als Mindestpreis für ein Zimmer das 15fache des Friedenspreises als Grundlage fest, also ohne Bedienungsgeld und Steuer. Ferner beschloß man, für Heizung einen Preis von 10 Kilogr. als Mindestgrundlage für die Berechnung zu wählen.

## Allerlei

Die Trauung des Kaisers mit Prinzessin Carolath findet am Sonntag, den 5. November, um die Mittagszeit durch Hofprediger Vogel-Potsdam statt. Der Kaiser hat gebeten, von Hochzeitsgeschenken abzusehen und etwa zuwachende Sa-

ben zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden. — Der Kaiser wärts“ weis zu erzählen, der Kaiser habe seiner Braut einen Brautschmuck in Berlin anfertigen lassen, der auf mindestens 800 Millionen Mark eingeschätzt werde. Das ist ohne Zweifel stark übertrieben.

Wiederaufstellung des Bismarckdenkmals. Am 4. Nov. wird in Hamburg das Denkmal des bekannten Afrikaforschers und Kolonialmannes Major Bismarck wieder aufgerichtet, den die eingeborenen Suaheli den „Bismarck ahil arbaini“, d. h. „Bismarck mit dem vierzigfachen Bart“ genannt haben, um die Verehrung für den deutschen Kolonialator auszudrücken. Das Denkmal stand 10 Jahre lang in Daresalam, die Engländer haben es aber natürlich entfernt. Es wurde von der Deutschen Kolonialgesellschaft nach Deutschland gebracht und findet auf einem Sockel, der dem in Daresalam nachgebildet ist, neben der hamburgischen Universität Aufstellung.

Der Hallorenschah bleibt in Deutschland. Die Salzledergilde in Halle a. S. hat das amerikanische Angebot einer Million Dollar für die 40 bis 50 kunstvoll gearbeiteten Becher aus Silber und Gold, die im Besitz der Gilde sind, abgelehnt. Die Gilde hat beschlossen, den Schah unter keinen Umständen außerhalb Deutschlands gehen zu lassen.

Typhus. In der Altstadt in Rempten haben sich in letzter Zeit neun Krankheitsfälle ereignet, die tatsächlich als Typhus anzusprechen sind. In zwei Fällen hat die Krankheit einen tödlichen Verlauf genommen.

Eier fürs Kaffieren. Die Feuertanzgattung der bayerischen Gemeinde Ochsenfurt hat beschlossen für das Kaffieren zwei Eier und für das Haarschneiden vier Eier zu verlangen. — Uebermäßig bescheiden ist das gerade nicht.

Der Bär im Bootshaus. Eine Zigeunerbande hatte einen ihrer Bären in der Nähe der Bootshalle des Rudervereins „Ahenania“ in Germersheim untergebracht. In der Nacht durchbrach der Bär die dünne Holzwand der Bootshalle und zerstörte ein wertvolles Rennboot, wodurch ein Schaden von mindestens 100 000 M. entstand.

Betrunkene marokkanische Soldaten machten in einem Gasthaus bei Riedelheim (Frankfurt) Skandal, weil ihnen kein Schnaps verabreicht wurde. Sie verprügelten den Unteroffizier ihrer eigenen Wache und schossen blindlings auf das Wirtshaus und auf die Straße. Dabei wurde ein Schreiner tödlich getroffen.

Von Räubern geflohen. Nach einer beim amerikanischen Hilfsausflug für den Orient in Neuyork eingelaufenen Nachricht ist eines seiner Mitglieder, James Wright, in Syrien von Räubern ermordet worden. Wright führte etwa 1000 Waisenkinder von Urbud nach Aleppo.

Englische Siedlungen in Australien. Die Regierung von Westaustralien fördert mit einem Kostenaufwand von 6 Millionen Pfund einen Plan, 75 000 englischen Männern, Frauen und Kindern zu ermöglichen, sich in ihrem Staat anzusiedeln. Die Auswanderer sollen von England in Abteilungen von jährlich 25 000 Personen herübergeschafft werden.

Die Tante hat recht. „Er“ hatte Zahnschmerzen. „Ich wünschte, der Mensch würde ohne Zähne geboren“, höhnte er. — „Wir dumm du sprichst!“ sagte da seine alte Tante, die im Zimmer saß, „hat je ein Mensch Zähne mit auf die Welt gebracht?“

## Holz oder Kohle?

Ein zeitgemäße Mahnung von G. Stehl, Oberförster a. D., Essen.

Die Gesamtkohlenförderung Deutschlands betrug 1913 insgesamt 191,5 Mill. Tonnen Steinkohle und 87,5 Millionen T. Braunkohle. Die Gesamtförderung der Steinkohle ging während des Krieges zurück auf 146,7 Mill. T. (1915), sie hatte den tiefsten Stand im Jahre 1919, wo nur 116,5 Mill. T. gefördert wurden (ohne Elbaf-Bothringen, Saarrevier und Rheinpfalz). Sie stieg 1920 auf 131,0 Mill. T. Steinkohle und 110,0 Mill. T. Braunkohle, 1921 auf 136,2 Mill. T. Steinkohle und 123,0 Mill. T. Braunkohle. Sie wird voraussichtlich 1923 (trotz der widerrechtlich an Polen gefüllten Gruben) zirka 148,0 Mill. T. Steinkohle und zirka 130,0 Mill. T. Braunkohle erreichen und kann bei Durchführung des Ueberschichtenabkommens in 1923 schätzungsweise auf mindestens zirka 160,0 Mill. T. Steinkohle und zirka 145,0 Mill. T. Braunkohle gebracht werden, wenn die Bergarbeiter die Not der Zeit verstehen und an ihrem Teil an der Gesundung der deutschen Wirtschaft mithelfen.

Der Gesamtholzverbrauch aller deutschen Bergbaubetriebe betrug 1913 — 7,8 Mill. Kubm. gebrauchsfertig zugerichtetes Holz, oder zirka 3,5 Mill. Kubm. Holz mit Rinde gemessen, wie es der Wald liefert. Davon wurden zur Gewinnung von Steinkohle rund 88 %, von Braunkohle rund 7 % gebraucht, nur rund 5 % waren für die übrigen Bergbaubetriebe (Erze, Kali, sonstige Mineralien) erforderlich. Nach dem durch den Friedensvertrag bedingten Gebietsabtretungen wurden verbraucht in 1919 rund 5,0 Mill. Kubm., 1920 — 5,6 Mill. Kubm., 1921 — 6,3 Mill. Kubm.; 1922 werden zirka 6,6 Mill. Kubm. und 1923 zirka 7,1 Mill. Kubm. gebrauchsfertig zugerichtetes Holz erforderlich sein.

Die Waldfläche Deutschlands war vor dem Krieg 14,2 Mill. Hektar groß (davon 30% Laubholz, 70% Nadelholz) und brachte 1913 einen Ertrag von 58,4 Mill. Kubm. Holz, davon 28,6 Mill. Kubm. Drehholz, 19,2 Mill. Kubm. Drehbrennholz, (Drehholz = Holz von über 7 Ztm. Koppstärke) sowie 10,6 Mill. Kubm. Stock- und Reisigholz. Nach dem Friedensschluss beträgt die deutsche Waldfläche noch 12,8 Mill. Hektar, der Holztertrag bei normaler Bewirtschaftung zirka 10 % weniger als 1913.

Deutschland war und ist ein Holzeinfuhrland. Die Inlandszeugung reicht nicht aus für die Bedarfsdeckung der großen, früher blühenden Holz- und Bauindustrie, für den Bedarf an Grubenholz, Papier- (Zellulose-)holz, Eisenbahnschwellen, Masten usw. 1907—13 hatte Deutschland einen jährlichen durchschnittlichen Holzholzertrag von zirka 43 Mill. Kubm. Die Fehlmenge wurde durch eine umfangreiche Einfuhr gedeckt, die nach Abzug der verhältnismäßig geringen Ausfuhr jährlich rund 14 Mill. Kubm. Holz aller Art, darunter durchschnittlich 450 000 Kubm. Grubenholz und 2,5 Mill. Kubm. Papierholz betrug.

Durch die bekannten politischen und Wälvverhältnisse Deutschlands hat die Holzeinfuhr seit dem unglücklichen Ende des Krieges nahezu ganz aufgehört. Solange Rußland keine geordneten wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse hat und Polen es sich angelegen sein läßt, der Holzaustrag alle möglichen Schwierig-



lassen zu bereiten, kann Holz in der Hauptsache nur aus hochvaluarischen Wäldern bezogen werden. Um das der deutschen Wirtschaft fehlende Rugholz zu beschaffen, müßten ausländische Besten das Ausland verkauft nicht in deutscher Papiermark in solchen Mengen beschafft werden, daß dadurch eine weitere starke Entwertung der Papiermark eintreten würde. Wir haben also allen Grund, mit dem uns zur Verfügung stehenden jährlichen Holztrag sparsam zu wirtschaften und sind geradezu gezwungen, den Holzeinschlag nach Möglichkeit zu vermindern.

Statt dessen muß man das Gegenteil beklagen! In rückwärtigen Jahren sind seit Jahrzehnten keine Zeiten, wo so wenig rationell mit dem Holz wirtschaftet worden ist, wie seit dem Ende des Krieges. Die unerschöpflichen Reparationsholzlieferungen an die Entente, die Erhöhung der Kohlenpreise, insbesondere aber die dem Verbraucher unerschwinglich hoch scheinenden Frachtkosten für fossile Brennstoffe haben eine große Zahl von Verbrauchern, so die ganze ländliche Bevölkerung und Industrie zur Zedung ihres Brennstoffbedarfs auf das Holz vertrieben. Infolge der Kohlenzwangswirtschaft haben sich auch Städte und ein Teil der dort ansässigen Industrie notgedrungen dem Holz zugewandt. Bei der fürmischen Nachfrage nach Brennholz in den letzten Jahren und auch jetzt noch konnte und kann der gegenüber früher erheblich gestiegene Bedarf naturgemäß nicht mit dem im Walde normalerweise hergestellten Brennholzsortimenten und dem Abfallholz aus Sägereien, Holzbearbeitungsfabriken und dergleichen gedeckt werden. Unterstützt durch die politischen Umwälzungen und Veränderungen mußte und muß auch heute noch der Waldbesitz, besonders Staat und Kommunen zu Rugholz, namentlich auch für Grubenwäde taugliches Holz als Brennholz aufarbeiten und zum Teil zu Vorzugspreisen an die minderbemittelte Bevölkerung abgeben. Dabei ist namentlich bei der ländlichen, am und im Walde wohnenden Bevölkerung ein immer stärkerer Anspruch auf besseres Holz, eine Abkehrung von geringen Brennholzsortimenten, besonders von Stod- und Reifholz, festzustellen. Der Bauherr und wirtschaftlich denkende steht mit Bedauern überall bestes Rugholz (besonders wiederum Grubenholz) aufgearbeitet und vorgerichtet als Brennholz im Walde, auf den Lagerplätzen der Städte und Gemeinden, in den Höfen der ländlichen Bevölkerung und berechnet mit blutendem Herzen den unermesslichen Schaden, der durch die Verfeuerung solchen Holzes der deutschen Wirtschaft erwächst.

Wieso wirtschaftliche Nachteile? wird mancher fragen. Nun, wir wollen uns einmal den Unterschied im Heizwert von Holz und z. B. Kohle klar machen.

1 Kg. trockenes Kiefernholz enthält circa 3000 Wärme-Einheiten (W.E.), ein Kbm. (= circa 530 Kg.) also 1680 000 W.E. 1 Kbm. kostete im September 1922 als Grubenholz aufgearbeitet ab Wald durchschnittlich M. 8000.—, 1 Mill. W.E. also M. 4760.—.

1 Kg. Rührsteinkohle hat 7300—8000, durchschnittlich circa 7500 W.E., 1 Tonne also 7 500 000 W.E. 1 T. Rührkohle kostete (ebenfalls im September 1922) ab Heide M. 5400.— einschließlich Kohlensteuer, 1 Mill. W.E. also M. 720.—.

Die Wärmeinheit des Kiefernholzes stellt sich daher auf das 6fache der Rührkohle. Wehnlich liegen die Verhältnisse zwischen Holz und Braunkohle. Der geringe Gehalt an W.E. bei letzterer gegenüber Steinkohle macht sich ja im Preise bemerkbar. Der wirtschaftlich bedeutungsvollste Schluß liegt aber in der Tatsache: Mit 1 Kbm. zu Grubenwäden tauglichen Kiefernholz kann man durchschnittlich 30 T. Rührkohle oder 45 T. oberflächliche Kohle oder mindestens 100 T. Braunkohle fördern, es könnte also bei Rührkohle das 20fache des Verkaufswertes und das 134fache in W.E. gewonnen, d. h. mehr erzeugt werden.

Der Holzhandelsausschuß des Reichsforschungswirtschaftsrates (eine Arbeitsgemeinschaft, die über die Leistungsfähigkeit des deutschen Waldes wohl am besten unterrichtet ist)

hat u. a. festgestellt: Wenn der gesamte Jahresertrag an Schlag und Rugholz und Brennholz des ganzen deutschen Waldes verfeuert würde, so würde das noch nicht so viel Heizwerte schaffen, als die Kohlenförderung von zwei (1913) bis zweieinhalb (1922) Monaten allein im Ruhrbecken beträgt.

Der deutsche Wald ist völlig außerstande, die fehlende Kohle in nennenswertem Maße zu ersetzen. Der Brennstoffmangel kann nur durch verstärkte Kohlenförderung behoben werden. Insbesondere müssen Mittel und Wege gefunden werden, daß die städtische Bevölkerung und die Industrie mit Kohlen ausreichend versorgt werden.

Aus diesen Tatsachen ergeben sich die Schlussfolgerungen: Den Luxus, daß wir den deutschen Holz-ertrag einschließlich Rugholz in den Ofen stecken und zur Aufrechterhaltung der Kohlenförderung Holz aus dem Auslande beziehen, können und dürfen wir uns nicht erlauben, weil dieser Weg allein — ohne die lässlichen Wirkungen des Versäufers Vertrages — den Ruin unserer Gesamtwirtschaft in kürzester Frist im Gefolge haben müßte. Deshalb: Denke Jeder daran, daß jedes Kbm. Grubenholz, das in den Ofen wandert, sofern es an der Grube fehlt (und diese Gefahr steht vor der Tür!) die Förderung von 30 T. Rührsteinkohle oder von 100 T. Braunkohle unmöglich macht!

**Ueber eine Milliarde Sonderopfer der bad. Landwirtschaft**

Wie bereits gemeldet, hat der Reichstag die neuen Getreidepreise für das erste Drittel des Umlagegetreides wie folgt festgesetzt: Roggen 1415 Mark, Weizen 1515 Mark, Gerste 1350 Mark und Hafer 1275 Mark je Zentner. Nach einer Feststellung des Badischen landwirtschaftlichen Genossenschaftsblattes beklagen sich aber die Notierungen der Mannheimer Produktenbörse am 23. Oktober d. J. auf: Roggen 9300 Mark, Weizen 11 000 Mark, Gerste 10 000 Mark und Hafer 8000 Mark je Zentner. Ein Vergleich der Preise des Umlagegetreides mit den Tagespreisen am 23. Oktober, die inwieweit weiter gestiegen sind, ergibt also folgende Preisunterschiede: Roggen 7825 Mark, Weizen 9485 Mark, Gerste 8650 Mark und Hafer 6725 Mark. Für die vier Getreidearten zusammen ergibt sich also ein durchschnittlicher Minderpreis von 8171 Mark je Zentner; das ergibt für die Tonne Getreide einen Minderpreis von 20mal 8171 Mark gleich 163 420 Mark. Da das erste Drittel der Getreideumlage für Baden auf rund 7000 Tonnen angesetzt ist und trotz der schlechten Ernte, trotz wiederholter Vorstellungen bei der Reichsregierung nicht herabgesetzt worden ist, würde sich also das Sonderopfer der badischen Landwirtschaft durch die Getreideumlage auf 1 143 000 000 Mark, also weit über eine Milliarde Mark belaufen.

**Handelsnachrichten**

Dollarkurs am 31. Okt.: 4323.80 (4255.50).  
1 Pfund Sterl. 20 299.10, 100 h.-l. Gulden 177 555.—, 100 Schv. Franken 80 797.—, 100 franz. Fr. 81 670.—, 100 Ital. Lire 18 204.—, 100 österr. Kronen 5.63, 100 schwed. Kr. 14 413.—, 100 polnische Mark 32.—.

Der Haushalt der Reichsbahnverwaltung. Die Einnahmen des ordentlichen Haushalts der Reichsbahnverwaltung betragen in Millionen Mark aus dem Personen- und Gepäckverkehr 10 550, aus dem Güterverkehr 78 714, aus sonstigen Quellen 2973, im ganzen 92 237 Millionen Mark. Ausgaben: für die Hauptverwaltung (Ministerium) 74, Betriebsverwaltung 89 000, sonstige Zwecke 6, Schuldendienst 220, im ganzen 92 180 Millionen Mark. Im ordentlichen Haushalt ist demnach kein Fehlbetrag zu verzeichnen. Gleichwohl übersteigen die Gehaltsbezüge der Reichsbahn bei der Reichshauptkasse ihre Abfertigungen dahin bis Ende September wesentlich. Das erklärt sich durch die Bedürfnisse des außerordentlichen Haushalts sowie durch den Geldbedarf für die Vorauszahlung des Vierteljahresbetrags Oktober-Dezember an die Beamten. Ein Zuschuß aus den allgemeinen Reichsmitteln zu den Kosten des ordentlichen Haushalts der Reichsbahnverwaltung war im ersten Halbjahr 1922 nicht erforderlich.

Stuttgart, 31. Okt. Verschmelzung Württ. Vereinsbank — Bankanstalt. In den gestrigen Sitzungen des Aufsichtsrates der Württ. Bankanstalt und der Württ. Vereinsbank,

Stuttgart, wurde A. 1923. Jg. beschlossen, der demnächst ein-zuberufenden außerordentlichen Hauptversammlung der beiden Gesellschaften die Verschmelzung der Württ. Bankanstalt mit der Württ. Vereinsbank gegen Gewährung von Aktien der Württ. Vereinsbank in der Weise vorzuschlagen, daß gegen 6000 Mark Aktien der Württ. Bankanstalt 4800 Mark Aktien der Württ. Vereinsbank gegeben werden.

Die Maschinenfabrik Esslingen beabsichtigt, ihr Aktienkapital um 40 Millionen Mark zu erhöhen.

**Wärkte**

Stuttgart, 31. Okt. Schlachttviehmarkt. Dem Dienstagmarkt an Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 156 Ochsen, 48 Bullen, 500 Jungbullen, 440 Jungrinder, 723 Rabe, 457 Kälber, 600 Schweine, 20 Schafe, 4 Ziegen. Unerkauft blieben: 23 Rabe und 30 Schweine. Erlös aus je 1 Jtr. Lebendgewicht: Ochsen 1.: 13 000—14 000 M., 2.: 10 500—12 800 M., Bullen 1.: 12 000 bis 13 400 M., 2.: 10 500—12 200 M., Jungrinder 1.: 13 700—14 600 M., 2.: 12 000—13 500 M., 3.: 10 800—11 800 M., Rabe 1.: 9000 bis 11 500 M., 2.: 8500—9400 M., 3.: 6000—7800 M., Kälber 1.: 18 000 bis 19 000 M., 2.: 17 000—17 800 M., 3.: 16 000—16 800 M., Schweine 1.: 29 000—40 000 M., 2.: 37 000—38 700 M., 3.: 33 000 bis 36 700 M. Verlauf des Marktes: belebt.

Ulm, 31. Okt. Schlachttviehmarkt. Erlös aus je 1 Jtr. Lebendgewicht: Ochsen 1.: 9500—11 500 M., Bullen 1.: 11 500 bis 12 400 M., Jungrinder 1.: 12 500—13 500 M., Rabe 1.: 7500 bis 9000 M., 2.: 5000—7000 M., Kälber 1.: 15 000—16 500 M., 2.: 13 000 bis 14 500 M., Schweine 1.: 34 500—35 500 M., 2.: 32 000 bis 34 000 M., 3.: 27 000—30 000 M. Marktverlauf: lebhaft.

Ravensburg, 31. Okt. Der Pferdemarkt war auch dieses Jahr trotz des bekannten Pferdemarkt-Wettlers gut besucht. Es dürften etwa 140 Pferde aufgestellt gewesen sein, meistens Arbeitspferde. Preise wurden bezahlt von 250 000—300 000 M.

Reutlingen, 30. Okt. Die Fruchtstranne notierte folgende Zentnerpreise: Weizen (verkauft 8,92 Jtr.) 7500—10 000 M., Gerste (9) 7800—8000 M., Haber, alte Ernte (8,88) 5500—7500 M., Unterländer Dinkel (1,72) 5000 M., alter Dinkel (7,49) 7000 M.

Kartoffelpreise in Württemberg. Die Preisfestsetzungskommission ermittelt für die Zeit vom 23.—28. Oktober folgende mittlere Marktpreise je für einen Zentner ab Verlobefaktion: gelbfleischige 300—350 M., rote 320—400 M. und weiße 340—420 M.

**Wetter-Bericht**

Eine große Störung im Norden macht sich auch in Süddeutschland weiterhin geltend. Am Donnerstag und Freitag ist vorwiegend nebligkaltes Wetter zu erwarten.

**Das Mittel, um reich zu werden**

**Koreanische Anekdote**

Ein junger Koreaner kam zu einem alten Geizhals und bat ihn, ihm das Geheimnis seines Reichtums zu enthüllen und ihm zu zeigen, wie er selbst reich werden könne. Der alte Geizhals erwiderte: „Komm mit mir und ich will es dir zeigen!“ Sie stiegen den Hügel hinauf und kamen zu einer schlanken Fichte. „Kannst du sie erklettern?“ fragte der Reiche. „Ich glaub wohl.“ sagte der junge Mann und stieg hinauf bis zur Spitze. „Kannst du nun an jenem Äste entlang gehen und dich nur mit den Händen anhalten?“ Auch das tat der junge Mann sofort. „Kannst du nun mit einer Hand loslassen und an der anderen allein hängen?“ Der junge Mann packte mit einer Hand tüchtig zu und ließ die andere los. „Das ist genug, nun komm herab!“ sagte der Geizhals. Als der Jüngling den Boden erreicht hatte, fragte er: „Wohlan, was hat das mit meinem Reichwerden zu tun?“ Der Alte aber antwortete ihm keinen Laut. Weiter ging der junge Mann davon und erzählte die Geschichte seinem Vater. Der aber rief aus: „Schön, schön! Du hättest keinen deutlicheren Bescheid bekommen können. Reichtum aufzuhäufen ist eine schwere Arbeit, wie das Erklimmen eines Baumes; und wenn du das Geld hast, klammere dich daran wie an das liebe Leben, und wenn du beinahe verhungert!“

Der Knabe nahm sich den Rat zu Herzen und wurde ein sehr reicher Mann.

**Fröhlichsein.**

Es ist eine sehr ernste Sache um das Fröhlichsein, wenn so viel daran hängen kann. In dem ungeheuren Organismus der Wirklichkeit kommt es darauf an, daß an bestimmten Stellen ein bestimmtes Maß echter Fröhlichkeit vorhanden ist. Fehlt es daran, so muß an der Stelle ein freundlicher Gottesgedanke sterben, und das ist immer ein Unglück. B. Jäger.

**Ein weiterer Waggon Braunkohlen-Briketts**

ist eingetroffen und nimmt Bestellungen entgegen  
**Karl Tubach.**

Für Gemeinden! Für Private!  
**Sie sparen heute über eine halbe Million Mark**  
an einem 6 Zimmerwohnhause, wenn Sie in meiner Zellbauweise bauen, die für Decken und Wände verwendbar ist. ...  
**Architekt Hildenbrand :: Birkenfeld**  
Telefon Nr. 16.

**Verschälware**  
20 mm stark für Verschindelung zum Preise von 350 Mark pro qm abzugeben  
**Birkenfelder Baumaterialien-Großhandlung**  
Telefon 16 Inhaber W. HILDENBRAND Telefon 16

**Kleineres Haus**  
ev. mit Garten  
gegen bar zu kaufen gesucht.  
Angebote unt. 98 256 an d. Tagbl.-Geschäftsstelle erb.

**RBN** *Phil. Bosch Nachf.*  
**W** *Wildbad,*  
*Hauptstraße/Telefon 32.*

**Große Auswahl**  
in  
**Manufakturwaren**  
**Aussteuerartikeln**  
**Damen-Wäsche**  
**Herrn-Wäsche**  
**Trikotagen**  
**Kragen Cravatten**  
*Reelle Bedienung!*  
*Billigste Preise!*

**"Gritzner"-Nähmaschinen**  
bestes deutsches Fabrikat zum Sticken und Stopfen  
empfehl. billigst **Karl Tubach jr.** Binstal-Strabe.

**LIEDERKRANZ**  
Heute Mittwoch  
abend 8 Uhr  
**Singstunde**  
Der Chormeister.

Wer nimmt ein 1 Jahr altes  
**Kind**  
in Pflege?  
Näheres bei Frau Keller, Wilhelmstraße 152.  
**Alte Briefmarken**  
einzeln, auf Briefen u. Sammlungen kauft zu guten Preisen Sammler.  
Angebote an J. Frommel, Stuttgart, Kreuzerstr. 5.

**Game Sohlen**  
Wahre Qualität  
einmalig zu haben

Allein-Verkaufsrecht:  
**Salamander-Schuhhaus**  
**Herrn. Luz, Wildbad.**  
**Husten-Bonbons**  
**Eucalyptus-Menthol**  
A. u. W. Schmitt, Med.-Drogerie